

**Zeitschrift:** Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

**Band:** - (2011)

**Heft:** 6: Sechs Vorwärtsbringer

**Artikel:** Möglichst wenig Spitex

**Autor:** Jäger, Helen

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-821891>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Möglichst wenig Spitex

**Nach drei Hirnschlägen hat sich René Hengartner zurück in ein möglichst selbständiges Leben gekämpft. Ganz ohne Hilfe geht es aber nicht. Er schätzt die Unterstützung der Spitex im Haushalt. Die Pflege macht er lieber selber.**

**Helen Jäger** // René Hengartner aus Amriswil im Kanton Thurgau hatte keine genauen Vorstellungen von der Spitex. Er war lange Jahre als Chauffeur tätig, transportierte Waren quer durch die Schweiz. Später fuhr er Schulbusse im Kanton Thurgau. Er mochte das fröhliche Leben, war spontan, half überall, wo man ihn brauchte, war ein begeisterter Motorradfahrer und Turner. Und er liebte den Ausgang mit guten Kollegen. «Ich war wohl ein echter Lebemann», resümiert er.

In der Mitte seines Lebens, mit 43 Jahren, sollte René Hengartner die Spitex kennenlernen. An jenem schicksalhaften Tag im Oktober vor fünf Jahren ging er zum Arzt, weil er sich nicht wohl fühlte. Dieser schickte ihn ins Spital. Dort wurde er bewusstlos. Als er wieder zu sich kam, erfuhr er, dass er zwei Hirnschläge erlitten hatte. Nach vier Tagen kam ein dritter dazu.

Nach dem zweiten Hirnschlag war die rechte Seite gelähmt, nach dem dritten wechselte die Lähmung auf die linke Seite. René Hengartner verlor die Sprache und konnte nicht mehr schlucken.

Dank seinem starken Willen machte er aber rasch Fortschritte, lernte wieder zu schlucken, Wasser und Stuhl zu kontrollieren. Nur die Sprache brauchte mehr Effort und Zeit.

## Sicherheit und Kontrolle

Nachdem der Patient nach Hause zurückkehren konnte, kam die Spitex für die Körperpflege. «Das mochte ich nicht», erinnert er sich, «aber ich wusste, wenn ich nicht gepflegt werden will, gibt es nur einen Weg: Möglichst schnell selbständig werden.» Daran arbeitete er. Doch er weiss auch, dass es ohne eine gewisse Vorsicht nicht geht: «Stürze ich zu oft, heisst es, ich könne nicht selbständig leben.» So kommt eine Pflegefachperson der Spitex nun bloss noch am Morgen und mehr zur Sicherheit und Kontrolle als für die eigentliche Grundpflege. Und der Einbau einer ebenerdigen Dusche wird bald Hengartners Selbständigkeit weiter erhöhen.

Auch die Medikamente richtet René Hengartner selber. Bleibt noch der Haushalt. Ein Mal pro Woche kommt eine Spitex-Mitarbeiterin, meist eine Lernende, für etwa anderthalb Stunden. Sie sei nett, freundlich und mache ihre Arbeit gut, hält René Hengartner fest. Und es sei angenehm, dass mit wenigen Ausnahmen immer dieselbe Mitarbeiterin komme. «Das schafft Vertrauen», fügt er hinzu.

An Wochenenden kommt der Rollstuhlfahrer alleine zurecht. Für Notfälle hat er eine Pikettnummer der Spitex. Er ist in ein soziales Netz eingebunden: Eltern, Bruder, drei Söhne, gute Nachbarn und verlässliche Kollegen. Obwohl er erst seit 2 1/2 Jahren in Amriswil zu Hause ist, hat er schon viele Freunde gewonnen. Und die alten Freunde seien noch bessere Freunde geworden, meint er.

René Hengartner hat eine gut strukturierte Woche. Erst arbeitete er ein Jahr lang als Koch in einer Institution für Menschen mit einer Behinderung. Jetzt ist er an zwei Wochentagen für je zwei Stunden in einem neurologischen Rehabilitationszentrum beschäftigt. Zählt er das Einkaufen und die Treffen mit den Kollegen dazu, ist er täglich ein bis zwei Mal unterwegs, immer mit dem Rollstuhl. Nur an den Arbeitsplatz bringt ihn der SRK-Fahrdienst.

## Nicht behütet werden

Die Wohnung in Amriswil hat eine ideale Grösse und ist zentral gelegen. Bloss den Balkon kann René Hengartner wegen einer hohen Stufe nicht nutzen, und der Einbau einer Rampe ist bautechnisch kaum zu machen. Immer wieder stellt René Hengartner mit Wehmut fest, wie stark der Rollstuhl seine Spontaneität einschränkt: «Alle meine Hobbys hatten mit Bewegung zu tun.»

Natürlich habe er manche Tiefs erlebt, sagt René Hengartner im Laufe des Gespräches, «doch übers Ganze gesehen kann ich nicht klagen. Ich arbeite täglich an meiner Selbständigkeit. Denn ich will nicht Tag und Nacht behütet werden. Ein Ziel ist natürlich das selbständige Gehen.»

Zwei Mal wöchentlich ist Physiotherapie angesagt, und in Aussicht stehen nun auch Therapiestunden auf einem Gangroboter. Ein anderes Ziel ist, den Führerausweis wieder zu erlangen. Doch René Hengartner ist vorsichtig beim Setzen grösserer Ziele: «Alles muss sich langsam entwickeln.»



Spitex-Kunde René Hengartner arbeitet täglich an seiner Selbständigkeit.